

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

228 (22.11.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

HEUTE:  
Frauenbeilage

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 26, Tel. 202/23. (Dringende Presse.) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 60, Tel. 6443. Durlach, Pfaffenstr. 49; Ettlingen, Leopoldstr. 3, Tel. 24. — Kein Erstattungsanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

und 2 M. einschließlich Trägergebühr, zusätzlich Zustellgebühr. — A. B. E. L. E. N. — 100000 DM — 40 im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preise. — Postcheckkonto: Postbankamt Karlsruhe Nr. 30 397.

3. Jahrgang / Nummer 228

Karlsruhe, Dienstag, 22. November 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

## 201 000 D-Mark im Fußballfoto

STUTTGART, 21. 11. (dpa). Die Rekordquote von 201 000 DM erhielt ein Wetter aus Heidelberg, der beim württembergisch-badischen Fußballfoto am vergangenen Wochenende alle Spiele richtig getippt hatte. Dieser Gewinn ist der höchste, der seit Einführung des Fußballfotos in Deutschland jemals erzielt wurde. Auch die Quoten im zweiten Rang sind sehr hoch. Je 4 579 DM erhielten 44 Wetter. Im dritten Rang kamen an 771 Gewinner je 261 DM zur Auszahlung. — Der glückliche Gewinner des Zwitter-Tips ist der 26-jährige Maler Heinz Ebert, der sich mit seiner Frau, die eigentlich den richtigen Tip zustande brachte, und der Familie seines Stiefvaters, einem Bühnenarbeiter bei den Städtischen Bühnen Heidelberg, in die hohe Summe teilt, so daß jeder der daran Beteiligten den vierten Teil des Betrages erhält.

## Ost-West-Spaltung beim Rundfunk

BRUSSEL, 21. 11. (dpa). Elf Länder erklärten am Sonntag ihren Austritt aus der internationalen Rundfunkorganisation mit der Begründung, daß diese „kommunistisch beherrscht“ ist. Durch das Ausscheiden dieser elf Mitglieder wird möglicherweise der Kopenhagener Wellenplan, der 1948 von der Organisation ausgearbeitet wurde und starke Beschränkungen der Frequenznutzung für Deutschland vorsah, nicht in Kraft treten. Die internationale Rundfunkorganisation ist eine nach Kriegsende gegründete technische Körperschaft zur Wellenverteilung unter den Mitgliedsnationen. Auf Grund des neuen Beschlusses werden Belgien, Holland, Luxemburg, Frankreich, Italien, Monaco, Vatikanstadt, Ägypten, Algerien, Marokko und Tunesien am 31. Dezember ausscheiden.

## Deutsche in Südwafrika gewählt

JOHANNESBURG, 21. 11. (dpa). Bei den Stadtratswahlen in Südwafrika stimmte die Mehrheit der deutschsprachigen Wähler für eigene Kandidaten und nicht für die Listen der südafrikanischen Parteien. Die Verwaltung einer Reihe von Städten ist so in deutsche Hände übergegangen. Von der südafrikanischen Presse wird dieses Ergebnis als bemerkenswert bezeichnet im Hinblick darauf, daß die gegenwärtige Regierung der Union den während des Krieges ausgebürgerten Deutschen eine Wiedererwerbung der südafrikanischen Staatsangehörigkeit unter leichten Bedingungen gewährt. Obwohl formell Mandatsgebiet, wird Südwafrika demnach selbst eigene Abgeordnete in das Parlament der Union entsenden.

## Interzonenzug verunglückt

BERLIN, 21. 11. (dpa). Der Interzonenzug FD 2 Berlin—Frankfurt ist am Sonntagabend etwa 14 Kilometer vor Bitterfeld mit einem Personenzug zusammengestoßen. Das Unglück forderte fünf Todesopfer.

## Grauer Star als Folge der Atombombe

Bisher zehn Fälle in Hiroshima und Nagasaki festgestellt

BOSTON, 21. 11. (UP). Die erste Spätreaktion des Atombombenwurfes in Hiroshima und Nagasaki ist jetzt bei den Einwohnern in Form von grauem Star festgestellt worden, so erklärte Dr. David G. Cogan von der Massachusetts Augen- und Ohrenklinik. Dr. Cogan ist kürzlich von Japan zurückgekehrt, wo er einer Kommission zur Untersuchung der Nachwirkungen des Atombombenabwurfes angehörte. Er erklärte, daß er zusammen mit zwei Assistenten in zehn Fällen „sicher“ sei, daß das Auftreten von grauem Star eine Nachwirkung der Atombombe sei. Es seien eine Reihe anderer Fälle vorhanden, bei denen noch Zweifel über die Diagnose beständen. Es sei aber „sehr wahrscheinlich“, daß sich noch weitere Fälle von grauem Star mit derselben Ursache herausstellten. Der graue Star trat zweiinhalb Jahre nach dem Bombenabwurf auf. Die zehn Fälle, in welchen er seiner Diagnose sicher sei, so führte Dr. Cogan aus, wurden unter 237 Personen gefunden, die sich innerhalb 1000 Meter vom Zentrum der Explosion befanden. Bei Personen, die sich jenseits dieser Ein-Kilometergrenze befanden, konnte die Kommission keine Augenleiden feststellen.

## Welt-Rundschau

FRAG (epd). In der CSB sind nur solche Ehen gültig, die vor den Standesämtern geschlossen werden. Die kirchliche Trauung hat keine rechtliche Bedeutung mehr. — WIEN. Die österreichische Währung ist am Montag abgewertet worden. Der neue Kurs beträgt 14,40 Schilling für einen Dollar. — BUDAPEST. Die von deutschen Truppen zerstörte Hängebrücke in der ungarischen Hauptstadt ist wieder aufgebaut und am Sonntag dem Verkehr übergeben worden. — TEHERAN. Sechs Personen, die vier Mitglieder eines persischen Wahlausschusses ermordeten, wurden zum Tode verurteilt. — KAIRO. Auf Beschluß der ägyptischen Regierung soll das im Mai 1948 verhängte Kriegsrecht nicht aufgehoben werden. — SINGAPUR (UP). Beim Absturz eines britischen Flugbootes kamen fünf Insassen ums Leben. — TOKIO (CND). Kaiser Hirohito bekundet seit einiger Zeit starkes Interesse für das Christentum. Er stattete jetzt einem Franziskanerklöster einen Besuch ab. (Alle hier nicht gekennzeichneten Nachrichten „dpa“)

## Demontage und Ruhrstatut im Vordergrund

Deutsch-alliierte Verhandlungen auf dem Petersberg vor dem Abschluß

HAMBURG, 21. 11. (dpa). Wenige Tage, bevor die Gespräche zwischen den Alliierten Hohen Kommissaren und Bundeskanzler Dr. Adenauer auf dem Petersberg beendet werden, wird von den Gesprächspartnern immer noch striktes Schweigen gewahrt. Unterrichtete Kreise in Bonn und Frankfurt nehmen an, daß auf dem Petersberg in erster Linie über die Demontage und die deutsche Stellung zum Ruhrstatut gesprochen worden sei. Wieweit darüber hinaus auch der Bau größerer und schneller Hochseeschiffe, die deutschen Vertretungen im Ausland und die Beteiligung der Bundesrepublik in internationalen Organisationen angesprochen worden ist, wurde nicht bekannt.

Es hält sich die Vermutung, daß ein endgültiger Demontagestopp für sechs Werke ausgedrückt wird und ein Teilstopp für 25, wenn nicht 30 Werke. Die sechs Werke sollen Thyssen-Hütte, Gelsenberg-Benzin AG, Chemische Werke Hüls, Ruhrstahl Hattingen, Charlottenhütte und Borsig Berlin sein. Unter den Werken, für die ein Teilstopp verfügt wird, sollen sich Betriebe der Stahlindustrie und der synthetischen Industrie befinden, ebenso die Reichswerke Watenstedt-Salzgitter. Dort ist jedoch ein offizieller Bescheid noch nicht eingegangen und darum ist der für Dienstagvormittag aus Protest gegen die Demontage angesetzte Streik bisher nicht widerrufen worden.

Es wird erwartet, daß Deutschland als Gegenleistung für den Demontagestopp der Ruhrbehörde beitreten und in der Sicher-

heitskommission mitarbeiten muß. Die Anerkennung des Ruhrstatuts würde voraussichtlich in der Form erfolgen, daß die Bundesregierung ein stimmberechtigtes deutsches Mitglied ernannt.

Ueber die Anerkennung des Ruhrstatuts bestanden zwischen den deutschen Parteien noch Unstimmigkeiten. Der Führer der sozialdemokratischen Opposition im Bundestag wandte sich vor allem gegen die Verwaltung der Ruhrproduktion durch die Interalliierte Behörde. Sie müßte sich nach seiner Meinung auf eine Kontrolle beschränken. Es besteht seiner Ansicht nach die Gefahr, daß die Ruhrbehörde sich zu einer staatsrechtlich souveränen Instanz entwickeln könnte. Regierungssprecher wiesen diese Bedenken mit dem Hinweis zurück, daß das Ruhrstatut selbst die Möglichkeit für eine Aenderung enthalte und daß es überhaupt nur bis zum Kriegsende in Kraft bleiben solle. Außerdem würden die alliierten Signatarmächte nach einem Beitritt Deutschlands nicht mehr Rechte als bisher erhalten und der Bundesrepublik selbst sei besser gedient, wenn die deutschen Interessen durch einen Deutschen und nicht wie bisher durch einen Alliierten, wahrgenommen würden.

Die für Dienstag vorgesehenen Besprechungen des Bundeskanzlers mit den Fraktionsvorsitzenden des Bundestages sind auf Donnerstag verschoben worden. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß Dr. Adenauer erst das Ergebnis seiner Demontageverhandlungen mit der Alliierten

Hohen Kommission abwarten will, bevor er die Parteien im Bundestag unterrichtet und um ihre Meinung befragt. Dr. Adenauer wird seine Verhandlungen über das Ergebnis der Pariser Konferenz mit der Alliierten Hohen Kommission am Dienstag und Mittwoch fortsetzen und bis Donnerstag zu einem gewissen Abschluß bringen. Anschließend wird er dann eine letzte Aussprache mit den Hohen Kommissaren haben.

## Sie lesen heute:

V-Mann schmuggelte sich in Falschmünzerbände ein  
Sieben Fragen an Herrn Alex Müller  
Fahrlässigkeit forderte in Karlsruhe drei Menschenleben  
Abend in der Kaiserstraße

## Befürchtungen über Deutschland

LONDON, 21. 11. (dpa). In Großbritannien wird in zunehmendem Maße die Befürchtung laut, daß die gegenwärtige Politik der alliierten Besatzungsmächte zu einer Remilitarisierung Deutschlands führen könne. Zu dem Bericht einer Washingtoner Zeitung, daß die westlichen Besatzungsbehörden in naher Zukunft die Aufstellung von fünf deutschen Divisionen erlauben würden, erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Montag, Großbritannien habe niemals beabsichtigt und denke auch nicht daran, die Schaffung einer deutschen Armee zu gestatten.

## Prof. Noack klagt in Koblenz

BERLIN, 21. 11. (UP). Der Initiator der „gesamtdeutschen Tagung“ des Naheimer Kreises, Professor Ulrich Noack, hat beim Oberverwaltungsgericht in Koblenz Klage gegen die Verfügung des Koblenzer Regierungspräsidenten zum Verbot seiner geplanten Tagung in Rengsdorf eingeleitet, berichtet Radio Berlin.

## Gimborner Badeunglück vor Gericht

KÖLN, 21. 11. (dpa). Am 1. Dezember muß sich vor dem Landgericht in Köln die Lehrerin Frau Zacharias aus Gimborn in Nordrhein-Westfalen verantworten, in deren Beisein am 3. September zwölf Schülerinnen der Volksschule Gimborn ertranken. Der Lehrerin wird fahrlässige Tötung vorgeworfen. Sie hat selbst zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren und ihr Mann wird im Osten vermißt. Die Kinder wollten an dem vergangenen Septembertag unter Aufsicht der Lehrerin im Kühlwasserbecken eines Edeltahlwerkes im Oberbergischen Kreis baden. Auf dem glatten Zementboden glitten jedoch die ersten aus und rissen in einer Kette ihre Mitschülerinnen in das Bassin. Der Lehrerin gelang es nicht, die Kinder zu retten.

## Schwere Stürme vor Englands Küste

LONDON, 21. 11. (dpa). Schwere Stürme toben seit Sonntag vor der englischen Südküste. Einheiten des Küstenschutzes und des Rettungsdienstes wurden alarmiert, um Schiffe, die in Seenot geraten sind, beizustehen. Der britische 5971 Tonn-Dampfer „Romney“ funkte um Hilfe, da er nach Ausfall der Ruderanlage hilflos auf die Küste zutreibt. Der 5135 Tonn große britische Dampfer „Leandro“ liegt mit Maschinenschaden vor der Südküste von Wales. Das 28 000 Tonn - Passagierschiff „Britannic“ mußte seine Reise nach New York mit 400 Fahrgästen an Bord unterbrechen.

## Gießener Flüchtlingszug bei Lukaschek

Wenig Aussichten auf Erfolg ihrer Demonstration

BONN, 21. 11. (UP). Zwei Delegierte des in Bonn eingetroffenen Gießener Demonstrationzuges wurden am Montag von Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek empfangen, nachdem der Minister vorher Gelegenheit genommen hatte, Bundeskanzler Dr. Adenauer über den Gesamtzustand zu unterrichten. Die Demonstranten werden, wie ein Sprecher des Ministeriums für Heimatvertriebene in einer Pressekonferenz bekanntgab, in das Lager Gießen zurücktransportiert, wo eine nochmalige Überprüfung ihrer Fälle stattfindet. Wie den Ausführungen des Referenten zu entnehmen war, dürften die Demonstranten nicht mit einem besonderen Erfolg ihrer Aktion rechnen, da bei einem derart umfangreichen Unternehmen alles nach den vorgesehenen Richtlinien geregelt werden müsse.

Wie weiter mitgeteilt wurde, haben die Flüchtlinge selbst erklärt, daß ein erheblicher

Teil der „politischen Flüchtlinge“ keineswegs das Recht hätte, diese Bezeichnung zu führen und die entsprechenden Rechte in Anspruch zu nehmen. Zur Klärung der Lage in den beiden Lagern Gießen und Uelzen hat die Bundesregierung zwei Bundeskommissare ernannt. Sie vor einigen Tagen ihre Arbeit aufgenommen haben.

Wie der Referent weiter berichtet, haben die Flüchtlinge von sich aus Vorschläge mit dem Ziel einer produktiven Arbeitslosenfürsorge gemacht, um die „Schafe von den Böcken“ zu scheiden. Wenn man die Flüchtlinge erst einmal zwei Monate an der Enttümmerung arbeiten ließe, werde man schon sehen, wer arbeiten wolle und wer nicht.

Auf die Frage eines Journalisten, ob die Regelung des gesamten Flüchtlingsproblems nicht eine Aussprache zwischen der Ost- und Westregierung voraussetze, konnte der Sprecher nur auf das Fehlen jeglichen Kontaktes zwischen den beiden Regierungen hinweisen.

## Letzter Heimkehrer im Mai 1950?

GÖTTINGEN, 21. 11. (dpa). Der zum Ende dieses Jahres vorgesehene Abschlußtermin für die Rückführung der noch in der Sowjetunion befindlichen Deutschen soll bis mindestens Mai 1950 verschoben worden sein. Frauen und Mädchen aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien, die nach vierjähriger Internierungshaft im Uralgebiet zurückkehrten, berichten nach ihrer Entlassung in Göttingen, daß ihnen dies vor ihrem Abtransport von amtlichen sowjetischen Stellen mitgeteilt worden sei. Bis zu diesem Termin würden die Fraueninternierungslager, die alle im Uralgebiet lagen, aufgelöst werden. Zivilinternierte Rumäninnen und Ungarinnen sowie Frauen aus den baltischen Staaten müßten auch nach dem Abtransport der deutschen Frauen in der Sowjetunion bleiben und die unter primitivsten Verhältnissen zumeist in Kohlen-, Erz- und Urangruben ausgeführten Arbeiten fortsetzen.

## Bisher rund 250000 Anträge auf Soforthilfe

32 000 Unterhaltsbeihilfe-Anträge in Württemberg-Baden genehmigt

STUTTGART, 21. 11. (SAZ). In der monatlichen Besprechung der Vertreter der Heimkehrer und Flüchtlinge in den Landtagsausschüssen mit dem Aeltestenrat des Landtages gab der Leiter des Soforthilfeamtes für Württemberg-Baden, Oberregierungsrat Hoffmann, einen Überblick über die Soforthilfeaktion in beiden Landesbezirken. Demzufolge wurden bis jetzt fast 120 000 Gesuche auf Unterhaltsbeihilfe eingereicht, von denen in Württemberg-Baden bis jetzt über 32 000 bewilligt wurden. Auf Haushaltsbeihilfe wurden rund 130 000 Anträge eingereicht, die zur Zeit noch überprüft werden. Oberregierungsrat Hoffmann wies darauf hin, daß das Finanzministerium bisher über 15 Millionen DM vorschußweise für diese Zwecke der Unterhaltsbeihilfe zur Verfügung gestellt hat. Die Flüchtlingsvertreter brachten insbesondere die Klage der Vertriebenen zur Sprache, die nach den jetzigen Bestimmungen lediglich in den Genuß der Unterhalts-

hilfe kommen können. Sie bedauerten übereinstimmend, daß die Frage der Besetzung des Staatskommissariats für das Flüchtlingswesen immer noch nicht geregelt ist, da es ungewiß sei, ob der bisherige Staatsbeauftragte, Willy Bettinger, nach Beendigung seines Krankheitsurlaubs wieder in das Amt zurückkehren wird oder nicht. Die Flüchtlingsvertreter stehen auf dem Standpunkt, daß ein selbständiges Flüchtlingskommissariat unbedingt erforderlich sei. Diese Frage soll in der Dezember-Sitzung eingehend erörtert werden.

Nach der Sitzung sprachen sich die Vertreter der Vertriebenen und Spätheimkehrer übereinstimmend positiv über die Zusammenarbeit mit den Abgeordneten in den einzelnen Landtagsausschüssen aus, die sich in Fragen der Flüchtlings- und den Angelegenheiten der Flüchtlingsvertreter gegenüber immer sehr aufgeschlossen zeigten.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Sonderausgabe

Italien in zwei Lagern

NP. Die politischen Geister in Italien sind wieder erwacht. Während in den Sommermonaten auch die leidenschaftlichsten Parteiredner von der allgemeinen Trägheit angesteckt werden, treffen im Herbst alle politischen Organisationen ihre Vorbereitungen, um sich in den Parlamenten wie draußen im Lande gegenseitig den Rang streitig zu machen. Die dynamische kommunistische Partei, die beinahe 3.242.000 Mitglieder zu haben, hat den ersten Schuß abgegeben, indem sie ankündigte, sie würde ihre in den letzten 18 Monaten verfolgte Politik radikal ändern. Bisher liefen die Kommunisten grundsätzlich Sturm gegen jede Maßnahme der in ihrem Kurs ziemlich unklaren Regierungskoalition, die von den rechtsstehenden christlichen Demokraten angeführt wurde.

Palumbo Topplatti, der sich durch scharfen Intellekt auszeichnende Führer der Kommunisten, erklärte, daß den Interessen des Landes jetzt am besten durch eine „konstruktive Opposition“ gedient sei. Er entfachte bei sämtlichen Leitartiklern von rechts bis links eine Sensation, als er kürzlich feststellte: „Die italienische kommunistische Partei hat die Absicht, zur Beruhigung der politischen Atmosphäre beizutragen. Diese Entspannung könnte verwirklicht werden, wenn die Regierung folgende Punkte annehmen würde: 1. Höhere Löhne für die Arbeiter, besonders auf dem Lande. 2. Gründung von Werk-Räten, um die Profite der Kapitalisten zu kontrollieren. 3. Eine umfassende wirtschaftliche Planung, die von Parlamentarismusschüssen entworfen werden soll. 4. Verstaatlichung der Monopole, vor allem der Elektrizitätswerke.“

Viele Politiker sind sich heute darüber einig, daß die neue Tonart der kommunistischen Erklärungen im Hinblick auf die Produktivität der italienischen Arbeiter während dieses wichtigen Winters als auch auf die Konjunkturpolitik in Westeuropa von großer Bedeutung ist. Noch hat keiner der Kommentatoren zu sagen gewagt, wie weit das neue kommunistische Entgegenkommen gehen wird. Auch läßt sich noch nicht abschätzen, ob es sich dabei um eine regelrechte politische Neuorientierung handelt, die durch den Atlantikpakt, die Festigung der amerikanischen Europapolitik und die Gründung des Europarates bedingt ist. Die Regierung wartet zunächst ab, was von kommunistischer Seite aus nun endgültig erfolgt. Zugleich aber wird sie von einer anderen Gefahr bedroht — dem Rücktritt ihrer drei sozialistischen Minister. Die Krise, welche die sozialistischen Parteien Westeuropas ergriffen hat, macht einstweilen auch in Italien die Gründung einer „Dritten Kraft“ unmöglich. Zwischen den beiden Giganten auf der Rechten und Linken — der christlichen Demokraten mit der katholischen Kirche hinter sich und den Kommunisten mit ihren 95 Föderationen, 13.035 Sektionen und 52.836 Zellen — gibt es praktisch nichts mehr.

Vier Splitterparteien, alle mit irgendwelchen Anzeichen gefährlicher Schwäche, beanspruchen „Sozialisten“ zu sein: Es sind die „Nenni-Sozialisten“, die jetzt eng mit den Kommunisten zusammenarbeiten, die „Saragat-Sozialisten“, deren drei Minister zurückgetreten sind, die „Sozialistische Union“, die von dem Schriftsteller Ignazio Silone geführt wird, sowie die „Autonomen Sozialisten“ unter Giuseppe Romita. Die letzten beiden sind erst kürzlich von der früheren sozialistischen Masse, die jetzt praktisch von den Kommunisten geschluckt wurde, abgesplittert. Die drei anti-kommunistischen Gruppen werden demnach ihren letzten Versuch machen, sich zu einer einzigen, schlagkräftigen Arbeiterpartei westeuropäischen Stils zu vereinigen.

Fällt das Sowjetsystem mit Stalin?

Vermutungen und Thesen westlicher Politiker

LONDON. (UP). Der Ministerpräsident der Sowjetunion, Marschall Joseph Stalin, wird am 24. Dezember seinen 70. Geburtstag feiern können. In hiesigen westlichen diplomatischen Kreisen ist in diesem Zusammenhang die These aufgekommen, daß nur der Tod des Marschalls einige Aussichten darauf bieten würde, das Sowjetimperium aus den Angeln heben zu können.

Es handelt sich um eine Spekulation, die vorläufig noch durch nichts bewiesen werden kann, da keine äußerlichen Anzeichen bestehen, daß seine oder sein Nachfolger die bisherige Politik zu ändern wünschen. Die Hoffnung, daß aber trotz allem eine Aenderung eintreten werde, begründet sich vor allem auf die Möglichkeiten eines internen Zusammenbruchs der Sowjetmacht infolge Wachstums trotzkistischer Tendenzen in den Satellitenstaaten, dem Ausbruch eines Streites über die Nachfolge Stalins im Politbüro und auf den Umstand, daß das Ableben eines Mannes, der jahrelang gottähnlich verehrt wurde, einer Ernüchterung Platz machen könnte.

Stalins Gesundheit ist seit Kriegsende ziemlich angegriffen. Er selbst hat wiederholt Einladungen zum Besuch der Vereinigten Staaten aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt und schon im Frühjahr 1947 hatte er dem damaligen amerikanischen Außenminister George C. Marshall erklärt, „ein alter Mann“ zu werden. Die Abwesenheit des Marschalls bei den kürzlichen Militärparaden in Moskau aus Anlaß des 32. Jahrestages der Oktoberrevolution, hat den Verdacht erweckt, daß sich seine Gesundheit verschlimmert hat.

Stalin bleibt ein vom Geheimnis umgebener Diktator und zu seinen Lebzeiten wird kaum mit einem Nachlassen der kommunistischen Bedrohung zu rechnen sein. Zum Hauptsprecher der These, daß das Sowjetsystem nach Stalins Tod zusammenbrechen könnte, hat sich der amerikanische Marshallplan-Verwalter Paul G. Hoffman gemacht. In einer in Montreal am 27. Oktober gehaltenen Rede sagte er den inneren Zusammenbruch der

Sowjetunion und eine „Revolte der Satelliten“ gegen den Krenl voraus. In der zweiten Novemberwoche prophezeite Hoffman in einer Rede in Detroit erneut dem Sowjetimperium den Untergang.

Westeuropäische Diplomaten sind im Prinzip mit der These Hoffmans einverstanden. Sie setzen sogar voraus, daß es die These der amerikanischen Regierung sei. Andere halten diese Auffassung jedoch für allzu schön, um wahr zu sein und weisen darauf hin, daß Stalin ein Georgier sei, die für ihre Langlebigkeit bekannt sind.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Ungünstigere Verhältnisse in Karlsruhe und Pforzheim

STUTTGART (SAZ-Ber.). Der Arbeitsmarkt Württemberg-Badens stand im Oktober wiederum im Zeichen eines leichten Rückgangs der Arbeitslosigkeit um 1221 auf 56740. Diese Zahl liegt um 2193 unter dem Stand des Juli, in dem die höchste Arbeitslosigkeit des Jahres registriert wurde. Auch bei den weiblichen Arbeitslosen ist im Oktober ein gewisser Stillstand in dem seit Monaten zu beobachtenden Ansteigen eingetreten. Der Rückgang im Oktober ist vorwiegend bei den Metall-, Bekleidungs- und Hilfsarbeitern als Folge des beginnenden Weihnachtsgeschäftes zu verzeichnen. Der derzeitige Auftragsbestand der Wirtschaft berechtigt zu der Hoffnung, daß mit einer wesentlichen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage wenigstens in den nächsten Monaten nicht zu rechnen ist. In der Bauwirtschaft könnte es allerdings bei Eintritt ungünstiger Witterung zu größeren, jahreszeitlich bedingten Freisetzungen kommen.

Die Tabakindustrie, die ihre Beschäftigtenzahl seit September 1948 von 6300 auf 15 555 erhöhen konnte, steht im Sektor Zigarren in einer Absatzkrise und rechnet mit Entlassungen, wenn die hohen Steuersätze nicht ermäßigt werden. Hiervon würden vor allem die nordbadischen Bezirke Karlsruhe und Heidelberg besonders schwer betroffen.

Eine Flüchtlingsfrau in Not

DORTMUND (dpa). Eine 76jährige Flüchtlingsfrau wurde nach einer Meldung der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ kürzlich aufgefordert, von ihrem monatlich 54.— DM Wohlfahrtsunterstützung 150 DM, die sie „irrtümlich“ aus dem Lastenausgleich empfangen hatte, an das Dortmunder Wohlfahrtsamt zurückzahlen. In einem Brief an die Zeitung erbot sich darauf eine Leserin, die als „armer Teufel und kleine Angestellte mit allerlei Verpflichtungen“ ungenant bleiben will, der Flüchtlingsfrau monatlich zehn DM zu zahlen. Das solle nicht ein Almosen, sondern Dank dafür sein, daß sie ihre Wohnung behalten habe.

In der unterstützten Arbeitslosenhilfe ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträchtlich zurückgegangen; sie beträgt 19 815. Sie stieg dagegen bei der Arbeitslosenfürsorge auf 12 822 an. Es spricht für die leichte Besserung der Arbeitsmarktlage des Landes, daß in beiden Unterstützungsarten der Anteil der Ausscheidenden wegen Arbeitsaufnahme seit einigen Monaten fast ausnahmslos steigt.

Der Arbeitsmarkt in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken Württemberg-Badens ist recht unterschiedlich nach Art und Umfang der Arbeitslosigkeit. Die geringste Arbeitslosigkeit haben die stark industrialisierten Bezirke Stuttgart, Eßlingen und Göppingen (rd. 2,5 Prozent Arbeitslose). Im Landesbezirk Baden hat der Arbeitsamtsbezirk Mannheim mit 4,4 Arbeitslosen auf 100 Arbeitnehmer die geringste Arbeitslosigkeit. In der Konservendindustrie wird allerdings in nächster Zeit mit größeren Entlassungen gerechnet. Die Bezirke Pforzheim, Karlsruhe und Heidelberg mit 7,2 bis 8,0 Arbeitslosen auf 100 Arbeitnehmer bieten ein wesentlich ungünstigeres Bild.

Wieder Festtagsrückfahrkarten

OFFENBACH (dpa). Die Bundesbahn gibt zum diesjährigen Weihnachtsfest zum ersten Male nach dem Kriege wieder Festtagsrückfahrkarten nach allen Bahnhöfen des Bundesgebietes aus. Diese Festtagsrückfahrkarten kosten nur zwei Drittel der üblichen Fahrpreise. Wie die Hauptverwaltung der deutschen Bundesbahn mitteilt, gelten die Karten für die Hinfahrt in der Zeit vom 20. Dezember, null Uhr, bis 1. Januar 1950, 24 Uhr, und für die Rückfahrt vom 24. Dezember, null Uhr, bis 4. Januar 1950, 24 Uhr.

Deutschland-Rundschau

Friedrichshafen (SWK). In der ehemaligen Zepellinstadt wurden am 13. November 18 829 Einwohner gezählt. — Freiburg. Der neue Präsident des Caritas-Verbandes, Prälat Dr. Franz Müller, wurde durch Erzbischof Dr. Wendelin Hauch in sein Amt eingeführt. — Stuttgart (SWK). Wirtschaftsminister Dr. Veit legte sein Landtagsmandat nieder. — Bamberg. Auf Wunsch gab der Zugschaffner auf der Strecke Bamberg-Würzburg einen jungen Mann in einem Nichtraucherabteil Feuer. Anschließend forderte der Schaffner zwei DM Strafe. — Frankfurt (SWK). 30 Prozent der Angestellten der hessischen Ministerien sollen gekündigt werden. — Gelsenkirchen. 130 Demontagearbeiter haben am Montag ihre Arbeit bei der Gelsenberg-Benzin-AG. eingestellt. — Lüneburg (UP). Am kommenden Sonntag werden 377 Flüchtlinge aus dem Regierungsbezirk Lüneburg nach Südbaden umgesiedelt werden. — Dessau. Während eines Besuchs des Sowjetunionpräsidenten Wilhelm Pieck in Dessau wurden Flugblätter verteilt, die zum Widerstand gegen die SED aufforderten.

(Alle hier nicht geteilten Nachrichten „dpa“)

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

Die Kirche wünscht Sport am Wochenende

Das Ziel: Der Sonntag frei für die Familie

ISK. Es hegt in der Natur der Sache begründet, daß die Kirche dem Sport argwöhnisch gegenübersteht. Die Sportplätze sind belebt von Massen, die Kirchen sind leer — wenigstens soweit es die junge Generation betrifft. Die Kirche sieht sich heute vor grundsätzliche Fragen gestellt, zumal aus den im Dritten Reich gemachten Erfahrungen die Nutzenwendung gezogen werden muß. Man ist vernünftig genug, die veränderten Lebensbedingungen in Rechnung zu stellen und der Jugend das zu lassen, was heutzutage für den modernen Menschen ein Bedürfnis ist. Um all diese Probleme einer Lösung näher zu bringen, hatte die Evangelische Akademie in Bad Boll führende Männer des Sports und der Kirchenleitung zu einer eingehenden Aussprache eingeladen. Dabei zeigte es sich, daß die gegensätzlichen Meinungen keineswegs so unüberbrückbar sind, daß beide Lager nicht zu ihrem guten Recht kommen könnten.

Soweit aus den beiderseits mit offenem Visier geführten Besprechungen eine Schlußfolgerung gezogen werden kann, geht es der Kirche darum, einen Ausgleich zu schaffen, der den Bedürfnissen der jungen Menschen nach sportlicher Betätigung gerecht wird und andererseits das göttliche Gebot bestehen läßt: Du sollst Deinen Sonntag heiligen! Ebenso offen wurde von Sportseite der Wunsch ausgesprochen, die christliche Jugendbewegung möchte in der Sportbewegung mitwirken und so das Ihre dazu beitragen, daß eine Gottentfremdung möglichst vermie-

den wird, wie sie angeblich der übersteigerte Sportbetrieb am Sonntag im Gefolge habe.

Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller brachte in einem Referat das kirchliche Bemühen auf folgenden Nenner:

- 1. Die Kirche muß das Bedürfnis des modernen Menschen auf Sport in der Wirklichkeit bejahen.
2. Der Sport muß das Gottesgebot des heiligen Feiertages ernst nehmen.
3. Unser Ziel muß sein: Der Sonntag vormittag frei von Sport.
4. Unser gemeinsamer Kampf muß dahin führen, den Samstag völlig frei zu machen für den Sport.
5. Mehr Sportplatzanlagen für die Jugend schaffen, damit der Sport am Sonntagvormittag wegfallen kann.
6. Solange diese Möglichkeiten nicht erreicht sind, muß den Jugendlichen die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gelassen werden.

Dr. Müller erinnerte daran, daß es ein Verdienst des Christentums ist, daß uns ein Sonntag gegeben wurde, an dem der Mensch von harter Alltagsarbeit ausruhe, sich seiner Familie und seinem Gott widmen kann. Es wäre ideal, wenn es sich ermöglichen ließe, so wie beispielsweise in England den Samstag frei zu machen von Arbeit, um so dem verständlichen Wunsch nach körperlichem Ausgleich in Luft und Sonne zu entsprechen. So würde dann der Sonntag zu einem Tag für die Familie und zur Erholung.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON ERIC GEORGE

41. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber sie verschloß ihm sanft den Mund, denn es schmerzte sie. Worte von ihm zu hören, hinter denen die Neigung eines stolzen Menschen stand, die sie nicht erwiderte. Er preßte ihre Hand an seine Lippen und bedeckte sie mit Küssen.

Dann ging sie, und er blickte unbeweglich auf die Tür, die sich hinter ihr schloß. Frühling, Frühling, dachte er, sie ist wie zartes Blätterrauschen wie der köstliche Morgen des Lebens. Schönheit, Jugend, Sehnsucht Glück, — das Glück der achtzehn Jahre...

Er seufzte leicht und fuhr sich durchs volle Haar. Dann ging er zum Schreibtisch, drückte auf einen Knopf und sah nachdenklich zum Fenster hinaus.

Ein Fräulein mit einem Stenogrammheft trat ein und setzte sich. „Diktat“, sagte er, müde auf die belebte Klärnerstraße hinunterblickend, in der sein Büro lag. „Schreiben Sie: An das K. und K. Landesgericht in Wien, zu Händen des Herrn Staatsanwaltes...“

Er teilte dem Gericht mit, daß er die Verteidigung des wegen Mordes an Gérard Dupuis angeklagten Rudolf Curtius übernehme und bat um die Erlaubnis, in die bisherigen Akten Einblick nehmen zu dürfen. Ferner um die Bewilligung, den Gefangenen zum Zwecke der Verteidigung sofort besuchen zu dürfen, und um die Vergünstigung, daß Curtius sich aus eigenen Mitteln verköstige. Dann drehte er sich um.

„Schreiben Sie den Brief sogleich in die Maschine und bringen Sie ihn zur Unterschrift.“

Die Tatsache, daß sich in der Villa eines stadtbekanntem Aristokraten ein Mord ereignet hatte, erregte allgemeines Aufsehen, und immer größer wurde die Neugier und die Spannung im Publikum, als einige Ergebnisse der Untersuchung veröffentlicht wurden. Man erfuhr, daß Herr von Vaubois schwer krank darniederlag, als die Tat geschah, und daß der jugendliche Mörder die Stellung eines Sekretärs in seinem Hause erschlichen hatte, indem er den vermeintlichen Tod des rechtmäßigen Sekretärs zu einer raffinierten Täuschung benützte. Es wurde weiter mitgeteilt, daß dieser seltsame Jüngling ein begabter Wissenschaftler war, der in Wien studiert hatte, sich mit großen Problemen beschäftigte und sogar ein eigenes Laboratorium im Park der Villa besaß.

Alle diese Einzelheiten wurden damals zum Tagesgespräch der Stadt. Die Mehrzahl aller Menschen hegte die Ueberzeugung, daß nur Rudolf Curtius den Mord begangen haben konnte. Er allein hatte triftige Gründe, seinen Konkurrenten zu beseitigen. Durch Dupuis mußte er in größte Gefahr geraten, durch ihn konnte er seiner schönen Stellung verlustig gehen, entlarvt und verhaftet werden, und durch ihn drohte moralische und materielle Vernichtung. Waren das nicht überzeugende Gründe für eine Tat, die fast der Verzweiflung entsprang?

Einen einzigen Tag lang jedoch schwankte die Stimmung des Publikums und wurde Rudolf günstiger. Die Blätter brachten nämlich die Nachricht, daß man Stepan Varos, der gleichfalls in schwerem Verdacht stand, den Mord verübt zu haben, der Beraubung eines Gastwirts namens Laithner überführte, dem er eine Geldkassette entwendet hatte, die zum Glück von dem ahnungsvollen Wirt tagsüber geleert worden war. Zur Verhandlung gegen Varos erschien der biedere Gastwirt, der damals sofort Anzeige erstattete, mit Frau und

allen Töchtern. Das Verhör der Familie wurde für Varos vernichtend. Die in voller Kriegsbemalung erschienenen und für den Besuch in der Hauptstadt entsprechend aufgetakelten Mädchen schilderten den verderbten Charakter des Varos in den dunkelsten Farben und sparten in ihren Erzählungen nicht mit Einzelheiten, die sogar dem mit den Schattenseiten des Lebens vertrauten Richter ein Kopfschütteln entlockten. Die einstige Braut, durch Varos' räuberische Tat für ewig gebrandmarkt, verwandelte sich in ein lebendiges Füllhorn, aus dem sich eine Flut von Beschuldigungen über den Angeklagten ergoß, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde und seine Strafe auf der Stelle antreten mußte. Alle Welt neigte nun dazu, in ihm auch den Mörder von Dupuis zu vermuten.

Die Unterredung, die Doktor Freising mit Rudolf hatte, brachte dem erfahrenen Anwalt keine Aufklärung. Er hatte sich inzwischen eingehend über ihn unterrichtet, sein Leumund war vorzüglich, er besaß hervorragende Zeugnisse, die Professoren bezeichneten den jungen Arzt als eine Hoffnung der Wissenschaft, verwies auf seine Veröffentlichungen, — kurz, die Auskünfte über den Angeklagten konnten nicht günstiger sein. Sogar die in Bukarest erfolgte Aberkennung seines rumänischen Doktorgrades gereichte ihm nicht zum Schaden, denn sein Gönner, Professor Bratescu, hatte an Doktor Freising eine ungewöhnlich anerkennende Schilderung seines ehemaligen Assistenten geschickt.

Der Anwalt war sich klar, daß er im entscheidenden Augenblick diese Vergangenheit von Curtius als Grund für mildernde Umstände benutzen mußte.

Denn, daß Curtius die Tat begangen hatte, daran zweifelte auch Doktor Freising nicht mehr, trotz aller gegenteiligen Versicherungen von Helene. Nach der langen Unterhal-

tung mit ihm hatte er, ebenso wie bei Helene, die Ueberzeugung, daß Curtius etwas verschwiege.

Welcher Richter, welcher Geschworene würde ihn freisprechen? Keiner! Noch mit den Spuren des furchtbaren Kampfes im Antlitz, noch mit dem von Dupuis' Faust verwundeten Auge, mit den blutigen Striemen, die ihm sein Gegner beigebracht, wollte er unschuldig erscheinen? Trotz seinen Verletzungen war es ihm gelungen, Dupuis knock out zu schlagen, ohne ihm jedoch den Rest geben zu können. Ein anderer sollte ihm den Gefallen getan haben, Dupuis, der gekommen war, ihm sein Leben und seine Ehre zu vernichten, zu erschließen. Welcher Gerichtshof würde das glauben?

Er verließ Curtius in recht denümierten Stimmung. Helene tat ihm leid. Wie gern hätte er ihr gezeigt, daß sein Gefühl für sie kein oberflächliches war, indem er gerade den Mann befreite, den sie ihm vorzog. Aber hier versagte sein Können, er sah keine Hoffnung für ihn, und er mußte sie auf das Schlimmste vorbereiten.

Der einzige, der außer Curtius in Frage kam, war Varos. Aber der ganze Verdacht zogen ihn fußte auf seiner Verhaftung in einem Versteck das im Park des Barons lag, und darauf, daß im Magazin seines Revolvers einige Patronen fehlten. Ein überzeugendes, inneres Motiv für den Mord an Dupuis konnte man bisher nicht finden. Es war ebensogut möglich, daß Varos nur einen Diebstahl in der Villa plante.

Freising wollte mit Doktor Angerer, der Varos verhaften ließ, sprechen. Der Kommissar hatte in zahlreichen, oft verwickelten Fällen einen beträchtlichen Scharfblick bewiesen, vielleicht konnte eine Unterredung mit ihm ein Flünkchen entzünden, das die Dunkelheit erhellte.

Fortsetzung folgt

Abend in der Kaiserstraße

Wenn Sie — man kann das heute niemandem verargen — kein Geld haben, aber doch ein kleines zusätzliches Vergnügen nicht missen möchten, dann empfehle ich Ihnen zu tun, was ich gestern Abend tat: Machen Sie einen Bummel über die abendliche Kaiserstraße!

Die Kaiserstraße, müssen Sie wissen, ist am Abend beinahe wieder, wie sie ehemals war. Der alte Zauber hell erleuchteter Schaufenster ist wiedergekehrt, würde ich sagen, wenn ich Romantiker wäre. So aber sah ich, daß die breiten Fenster der neuerstellten Geschäfte eine weit größere Lichtflut verschwendeten, als das ihre zerstörten Vorgänger taten. Und dann: wo wären früher die Auslagen mit so viel Geschmack und Geschick gestaltet worden, wie heutzutage! Die Schaufensterscheiben also, Sie merken das, sind die transparenten Scheidewände zwischen Wirklichkeit und Sehnsucht. Und sie sind es, die letztlich am Abend Hunderte und Tausende von Menschen auf die Kaiserstraße locken, von Leuten also, die so gerne einen Blick ins Reich der Sehnsucht machen.

Aber um diese nun schon wieder so strahlende Lichtsymphonie herum ordnet sich vieles andere. Irgendwo an der Grenze zwischen Licht und Trümmerschatten sitzen zwei Kriegsverwehrte und spielen und singen das Lied vom verlassenem Soldaten am Wolganstrand. Und die Menschen sind gut, denn immer wieder fällt eine Münze oder ein kleiner Schein in die Mütze. Aus Waffelbäckereien und Wurstbuden kommt einladender Jahrmarktgeruch. Und das Trillern eines kleinen Jungen, der seinen töneren Pipmütz ausprobiert, ergänzt den unvermittelt dem abendlichen Spaziergänger sich mittelendlichen Eindruck, sich eine kurze Strecke auf einem Bazar zu befinden. Und dann leuchten da plötzlich aus dem Dunkel die Augen einer schönen Frau. Sie blickten tief und eindringlich, aber ehe sich der Beobachter besonnen hat, sind sie samt der schönen Frau wieder in die Dunkelheit zurückgekehrt. Denn, wie gesagt, es sind in der Kaiserstraße nicht nur Glanz und Lichter; es gibt auch dunkle Wegspannen, in die nur der Widerschein der Neonröhren fällt. Und so kommt es, daß Augen dort stärker leuchten können als im Licht.

Sie glauben das nicht? Bitte machen Sie ihn, den abendlichen Bummel über die Kaiserstraße.

Sieben Fragen an Herrn Alex Möller

Nachtrag zur Spruchkammerverhandlung gegen Adolf Samwer

Herr Alex Möller, Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung, hat uns zu dem in unserer Samstagausgabe erschienenen Bericht „Auf Kosten der Staatskasse“ eine Erklärung zugehen lassen, die wir gestern im Wortlaut veröffentlicht haben. Wir hielten es für richtig, die Feststellungen Herrn Möllers ohne Kommentar wiederzugeben. Indessen muß gestattet sein, nachdem er indirekt die Richtigkeit unseres Berichtes angezweifelt hat, noch einmal auf den Vorfall einzugehen. Wir tun das in Form einiger öffentlicher an Herrn Möller gerichteten Fragen, um deren Beantwortung wir ihn ersuchen. Und diese Fragen sind:

- 1. Ist es richtig, daß zwar die französische Besatzungsmacht 1945 alles Herrn Samwer betreffende Material mitgenommen hat, daß jedoch der Spruchkammer später neues Material übergeben wurde?
2. Ist es — entgegen Ihrer gestrigen Feststellung — richtig, daß Sie selbst, Herr Möller, dieses neue Material dem ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden, Herrn Lehmann, zur Verwendung vor der Spruchkammer übergeben haben?
3. Ist es richtig, daß Sie, Herr Möller, im Gegensatz dazu kein Material ausgehändigt haben, das Herrn Samwer hätte entlasten können?
4. Ist es richtig, daß Herr Samwer Sie, Herr Möller, nach 1933 in die Karlsruher Lebensversicherung aufnahm und Sie später in die Vorstandschaft berufen ließ, obwohl er wußte, daß Sie vor 1933 sozialdemokratischer Abgeordneter im Preußischen Landtag gewesen waren?
5. Ist es richtig, daß Herr Samwer Sie, Herr Möller, im Jahre 1944 auf Reisen schickte, damit Sie der Verhaftungsaktion Himmlers entgingen?
6. Ist es richtig, daß Herr Samwer damals seinen ganzen Einfluß geltend machte, um die Verhaftung von Ihnen, Herr Möller, abzuwenden?
7. Halten Sie es für menschlich anständig, Herr Möller, daß Sie Herrn Samwer, wenn er Ihnen in einer für Sie gefährlichen Zeit so entscheidend geholfen haben sollte, in dem Augenblick auf Ihre Landtagsimmunität beriefen, da Sie für Herrn Samwer so bedeutendes Entlastungsmaterial hätten liefern können?
Wir wollen es bei diesen Fragen bewenden lassen. Was uns Veranlassung gibt, diese Dinge in aller Öffentlichkeit zu behandeln, ist die Tatsache, daß die Spruchkammerver-

V-Mann schmuggelte sich in Falschmünzerbande ein

In Karlsruhe wurden die ersten falschen DM-Noten hergestellt - Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren

Karlsruhe darf den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß in seinen Mauern die ersten falschen DM-Banknoten hergestellt wurden. Diese Feststellung wurde vor der Großen Strafkammer I getroffen, wo gestern unter Ausschuß der Öffentlichkeit die bekannte Karlsruher Falschmünzeraffäre ihr gerichtliches Nachspiel fand. In den späten Abendstunden beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten W. Kaufmann 10 Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen fünf Angeklagten hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Das Urteil wird am heutigen Dienstag erwartet.

Sechs Männer sitzen auf der Anklagebank. Der 48jährige Sattler-Obermeister W. Kaufmann ist der geistige Urheber der Straftaten, deretwegen sie sich vor Gericht zu verantworten haben. K. ist klein, gedrungen und macht einen nervösen und unsicheren Eindruck. Neben ihm sitzt E. Natz, der 36-jährige ehemalige Werkführer der Bundesbahn, dem selbst der Sachverständige der Bank deutscher Länder eine gewisse Achtung vor seinen gelungenen Fälschungen nicht versagen kann. Er versteht etwas von seinem erlernten Handwerk und ist stolz darauf, daß er „gute und saubere Arbeit“ geliefert hat. F. Ruf, ein 38jähriger Buchdrucker, schließt sich der Reihe an. Er ist der Mittelsmann. Dann kommt der 46jährige Sattlermeister Meyer, der sich Kaufmann beim Vertrieb der gefälschten Marken und des Falschgeldes willig zur Verfügung stellte. Schuhmachermeister A. Schückle hatte wissentlich falsche Marken von dem Herrn Sattler-Obermeister bezogen und sollte an dem Erlös der Falschgeld-Transaktion der 1 DM-Scheine beteiligt werden, die der 38-jährige Vertreter K. Ball über einen Herrn, von dem später die Rede sein wird, angebahnt hatte.

Für 800 oder 1500 kg falsche Marken?

Sattler-Obermeister Kaufmann kommt im Jahre 1947 auf die Idee, seinem Geschäftsgang etwas nachzuhelfen. Er kennt den Buchdrucker Ruf und bespricht eines Tages mit ihm die Möglichkeit, falsche Leder-Bezugsmarken zu produzieren. Dieser wendet sich an seinen Geschäftskollegen Natz, der sich alsbald bereit erklärt, den Plan in die Tat umzusetzen. Zunächst liefert er 100 Marken. Die zweite Sendung entspricht schon etwa 200 kg Leder. Für jede 1 kg-Marke zahlt Kaufmann zwei bis drei Reichsmark. Das

Geschäft lohnt sich, denn er veräußert die Marken für 15 Mark je kg weiter. Eine Aktentasche ist ihm 700 Mark wert. Zusammen mit seinem Kollegen Meyer fährt Kaufmann nach Heidelberg und kauft mit den falschen Marken beim Händler im Großen ein. Die beiden schleppen Leder nach Karlsruhe, mit dem die übrigen Sattler und Schuhmacher der Stadt zusammengenommen einen ganzen Monat auskommen müssen. Durch Ruf läßt sich der Schuhmachermeister Schückle etwa zur gleichen Zeit einen ansehnlichen Posten falscher Marken geben. Entgegen seiner ersten Aussage vor der Polizei, in der Kaufmann einen Gesamtumsatz von 12-1500 kg angab, sagt er nun in der Hauptverhandlung aus, es seien „nur“ 800 kg gewesen. Im wesentlichen sind jedoch alle Angeklagten geständig.

Nach der Währungsreform Falschgeld

Unmittelbar nach der Währungsreform kommt Kaufmann zu Natz in die Wohnung. Er meint, es werde keine sonderliche Kunst sein, das neue Geld nachzumachen. Er habe Abnehmer dafür. Der labile Buchdrucker willigt ein und stellt die ersten Versuche an. Sie fallen zu beider Zufriedenheit aus. Zu Hause fabriziert er in mühseliger Arbeit hinter verschlossenen Türen nach Feierabend bis tief in die Nacht hinein falsche Zwanziger. Er sagt, es seien insgesamt 780 Stück (15 600 DM) gewesen. Dann verrichtet er die Indizien. Kaufmann nimmt das Geld in Empfang. Natz bekommt für seinen eigenen Bedarf wieder einige Tausend zurück. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er, Natz, auf dieses Geschäft eingegangen sei, erwidert dieser, er habe keine andere Möglichkeit gehabt, zusätzlich zu Geld zu kommen. Er habe eben mit seiner handwerklichen Kunst kompensiert, wie manche Geschäftsleute mit ihren gehorteten Waren.

Kaufmann zahlt einer hiesigen Brauerei mit dem Falschgeld eine größere Schuld ab. Man erkennt die Fälschung. Wochen später, am 25. 9. 1948, wird das Verfahren gegen ihn wieder niedergeschlagen. Kaufmann hat einen guten Leumund! Auch Meyer wird wieder in den Vertrieb eingesperrt. Er kauft in Heidelberg alles mögliche ein und rechnet dann mit seinem Auftraggeber das echte Geld auf Heller und Pfennig ab. Bis auf den letzten Zwanziger bringt K. das Pseudogeld in den Verkehr, wie sich bei der Hauptverhandlung durch die Aussage des Sachverständigen herausstellt, der ein Bündel mit 780 falschen Noten vor sich aufgestapelt hat.

100-DM-Herstellung gelang nicht

Im Frühjahr 1949 tritt Kaufmann an den bewährten Lieferanten Natz mit dem Vorschlag heran, die Sache nun mit 100-DM-Scheinen zu versuchen. Diesmal soll es ein

Bankdirektor sein, der das Falschgeld abnehmen will, um es ins Ausland zu schaffen. Dreimal 100 000 Mark verlange der Finanzier. Natz erklärt sich sofort bereit. Einige Zeit später überbringt er seinem Auftraggeber zwei Probeabzüge. Sie sind nicht so ausgefallen, wie man sich das gewünscht hatte: Der Versuch war mißlungen.

Ein-Markscheine in Serienproduktion

Bereits 14 Tage später wird Kaufmann wieder vorstellig. Natz, der inzwischen in die Druckerei der Bundesbahn gekommen war, soll sich mit der Herstellung von 1-DM-Scheinen befassen. „Es ist ohnehin schon die Hälfte des umlaufenden Geldes falsch“, argumentiert Kaufmann und zerstreut aufkommende Bedenken seines „Geschäftspartners“ im Keime. Nach Feierabend druckt Natz dann insgesamt 39 600 DM in der Werkstätte der Bundesbahn. Mitte August ist die Arbeit beendet. Er zählt, bündelt das Geld und bringt es dem Obermeister. Nach acht Tagen hatte sich der Bankdirektor (der natürlich gar nicht existierte) immer noch nicht gemeldet. Natz wird ungeduldig. Da sagt ihm Kaufmann, das Geld stimme nicht. Und tatsächlich stellt der Drucker fest, daß 6200 DM fehlen. Er hat genau gezählt. Kaufmann hat ihn bestohlen. Den Rest nimmt er wieder zu sich nach Hause.

An die verkehrte Adresse geraten

Nach der Beerdigung eines Berufskollegen treffen sich Natz und Ruf bei einer Trauerfeier. In weinseliger Stimmung vertraut der Falschgeldproduzent seinem früheren Arbeitskollegen, der ihn bekanntlich vor Jahresfrist mit Kaufmann bekannt gemacht hatte, an, daß er sich nun mit der Falschgeldherstellung befasse. Dieser wiederum hat einen Bekannten namens Ball, der das Geld über einen gewissen Herrn X einem Bankdirektor aus Baden-Baden weiterleiten will. Tags darauf findet in einer Gastwirtschaft eine Besprechung zwischen Ruf, Ball und Natz statt. A. Schückle schaltet sich ein. Das Falschgeld soll, nachdem man sich in die Provisionen geeinigt hatte, vor einem Karlsruher Zeitungsverlag dem Ball ausgehändigt werden. Natz ist vorsichtig. Er radeelt zunächst ohne Geld zu diesem Rendez-vous. Dort entdeckt er in der Nähe des Mittelsmannes tatsächlich zwei finstere Gestalten, von denen er annehmen konnte, sie führten etwas gegen ihn im Schilde. Ball bestellt ihn daraufhin in die Wohnung seiner Freundin. Natz holt das Geld und nimmt als Verstärkung seinen Freund Ruf mit. Bei der Übergabe des Geldes entpuppt sich Herr X als V-Mann der Kripo. . . Kaufmann und Meyer hatten das gleiche Pech: Ihr Abnehmer war ein Privatdetektiv . . .

Die beantragten Strafen

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete: Kaufmann 10 Jahre Zuchthaus, Natz 8 Jahre Zuchthaus, Ball 6 Jahre Zuchthaus, Meyer 4 Jahre Zuchthaus, Ruf 4 Jahre Zuchthaus und Schückle 3 Jahre Gefängnis.

handlung gegen den ehemaligen Leiter der Karlsruher Lebensversicherung, Herrn Samwer, einiges für Herrn Möller so belastendes Material erbracht hat, dieses die Leserschaft ein Recht hat, dieses zu erfahren. Es ist unser Recht, aber auch unsere Pflicht, für die Sauberkeit im öffentlichen Leben einzutreten. Wir scheuen uns nicht, dies auch dann zu tun, wenn es sich dabei um hochgestellte Persönlichkeiten handelt. Doch bevor wir uns ein abschließendes Urteil erlauben, soll Herrn Möller Gelegenheit haben, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Der „Goldene Schnitt“, das Zuschneiden der neuesten Wiener Modelle, wird den Karlsruher Hausfrauen ab heute bis einschließlich Freitag täglich um 15, 17 und 20 Uhr im Gasthaus „Zum Blumenfeld“ in der Blumenstraße zum Erlernen vorgeführt.

Bernhard Etté spielt mit seinem Orchester heute, morgen und übermorgen jeweils um 16 und 20 Uhr im Kaffee Museum.

Das nächste Frauenforum veranstalten die Karlsruher Frauenverbände am Mittwoch, den 23. 11., um 20 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Ziegler“ in der Baumeisterstraße.

„Werbefragen der Gegenwart“ beteiligt sich ein Vortrag von Rüdiger Wolf vor dem Bürgerverein der Weststadt am morgigen Mittwoch um 20 Uhr in der „Roten Taube“.

Heimkehrer vom Montag

Gestern trafen im Lager Kielesberg in Ulm wiederum 60 Heimkehrer, darunter drei Frauen, aus den Lagern Moskau, Schwetlowak und Kamischo ein. Für heute sind 170 Heimkehrer angemeldet.

Karlsruhe-Stadt:

Lang Emil (25. 7. 02) Lg. 7453/1, Waldhornstr. 8; Manz Walter (16. 10. 23) Lg. 7453/3, Kbe.-Durlach; Poggensee Walter (8. 10. 20) Lg. 7388/2, Leopoldstraße 11; Scherer Max (18. 2. 16) Lg. 7099/15, Sofienstraße 175; Zaiser Helmut (9. 7. 17) Lg. 7453/12, Steubenstraße 14.

Landkreis Karlsruhe:

Malsch: Weinstein Josef (8. 10. 10) Lg. 7403/1.

Sterbefälle vom 18. und 19. November

Am 18. 11.: Follner Georg, Hilfsarbeiter, Georg-Friedrich-Str. 34 (54 J.). — Am 19. 11.: Hildebrand Karl, Architekt, Karl-Hoffmann-Straße 8 (76 J.); Bonnet Heinrich, städt. Angestellter, Bunsenstr. (37 J.); Strohöcker Friedrich, Schlosser, Veilchenstr. 20 (72 J.); Richter Paul, Friseurmeister, Rheinstraße 47 (80 Jahre).

Fahrlässigkeit forderte drei Menschenleben

Zusammenstöße am laufenden Band — 14 Verkehrsunfälle an einem Tag

Der vergangene Samstag war für den Karlsruher Straßenverkehr ein ausgesprochen schwarzer Tag. Vierzehn Verkehrsunfälle, von denen drei den Tod der Verunglückten zur Folge hatten, an einem Tag — ein betrüblicher Rekord! Die meisten Unfälle sind auf fahrlässiges Verhalten und Nichtbeachtung wichtiger Verkehrsvorschriften zurückzuführen. Nachstehend die sieben schwersten Unfälle:

Kurz nach Mitternacht stieß ein Radfahrer, der von der Parkstraße her die Karl-Wilhelm-Straße überqueren wollte, mit einem durch diese Straße fahrenden Personenkraftwagen zusammen, dessen Vorfahrt er nicht beachtet hatte. Der Radfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod an der Unfallstelle zur Folge hatte. — Auf der Kreuzung der Süddend- und Karlstraße stießen eine Radfahrerin und ein Personenkraftwagen zusammen. Die Frau erlitt hierbei schwere Verletzungen, denen sie bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlegen ist. Der Führer des Personenkraftwagens war zu schnell und ohne die notwendige Vorsicht gefahren, während die Radfahrerin unvorsichtig die Hauptstraße hatte überqueren wollen. — Auf der Durmersheimer Straße vor dem Ortseingang von Grünwinkel wurde nach Eintritt der Dunkelheit ein Motorradfahrer angefahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädel- und Unterschenkelbruch, an deren Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Da an der Unfallstelle ein

Stück einer Stoßstange gefunden wurde, nimmt man an, daß es sich bei dem Urheber des Unfalls um den Fahrer eines Personenkraftwagens handelte, der unerkannt in Richtung Rastatt davonfuhr.

Auf der Leopoldstraße streifte ein Kraftstofffahrer, der einen parkenden Personenkraftwagen überholen wollte, einen ihm entgegenkommenden PKW. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich Prellungen und Schürfungen zu. — Auf der Kreuzung der Mannheimer Straße und des Hirtenweges stieß ein Lastkraftwagen, der die Vorfahrtsregel nicht beachtete, mit einem Personenkraftwagen zusammen, der zur Seite geschleudert und umgeworfen wurde. Der Fahrer erlitt eine Kopfverletzung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. — Auf der Kaiserstraße brach im Führersitz eines Lastkraftwagens ein Brand aus, der den Fahrer zwang, vom abgebremsten Fahrzeug abzuspringen. Der führerlose Wagen fuhr gegen einen auf dem Marktplatz stehenden Lichtmasten und kam dort zum Halten. Der Fahrer hatte sich auf der Stirn und an den Händen Brandwunden zugezogen. — Beim Altbahnhof liefen zwei Fußgänger, die aus einer vom Bahnhof kommenden Straßenbahn ausgestiegen waren und hinter ihr zum Altbahnhof eilen wollten, gegen eine von der Karlsruher kommende Straßenbahn. Sie erlitten leichtere Kopfverletzungen und Gehirnerschütterungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

65 Pfennig!

Kavon beweist, daß eine gute Zahnpasta auch preiswert sein kann!



Ein Erzeugnis der ODOI-Werke

### Kreuz und quer durch den Landkreis

**Herrenalb (or).** Die PDR-Verwaltung hat sich bereit erklärt, das zur Instandsetzung des Mayenbergswegs erforderliche Material mittels LKW kostenlos anzufahren. Die zum Auf- und Abladen, sowie zum Einbauen notwendigen Arbeitskräfte stellt das Bauamt. — Laut Weisung des Kreissozialamts für Soforthilfe in Calw sind im Benehmen mit dem Ortsvertrauensmann der Flüchtlinge, die allerdinglichsten Fälle für die Hausratshilfe zu benennen. Auf eine Gemeinde fallen, je nach Belegung, zunächst nur etwa 2—3 Anträge für einen Zeitraum von fünf Monaten. Der Ortsvertrauensmann Hielscher war in der Sitzung mit anwesend und brachte die allerdinglichsten Anträge der Flüchtlinge in Vorschlag.

**Staffort (nn).** Am Mittwoch wird hier der Tabak zur Abnahme verwogen. — Die Gemeindeverwaltung hat an der hies. Waaghalle eine Anschlagtafel anbringen lassen, an der die wichtigsten Bekanntmachungen nachgelesen werden können. — Am 3. Dezember wird wieder eine Viehzählung durchgeführt. In jedem Haushalt muß am Zähltag eine Person zur Auskunftserteilung anwesend sein.

**Spöck (ng)** Im Laufe dieser Woche werden im Rathaus Anträge zur Gewährung von Winterbeihilfe an folgende hilfsbedürftige Personenkreise ausgegeben: Ostflüchtlinge, Evakuierte, Notunterstützungsempfänger, Unterhaltshilfsempfänger, sofern sie noch Fürsorgeunterstützung beziehen, Körperbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Sozialrentner und diesen Gleichgestellten und Empfänger von Tuberkulosehilfe. Jede in Frage kommende Familie erhält einen bestimmten Betrag zur Beschaffung von Heizmaterial und Einkellerungskartoffeln. Gleichzeitig ist eine Erklärung zu unterschreiben, da die Summe auf eine evtl. später zu gewährende Winterbeihilfe angerechnet wird. — Die ausgegebenen Anträge für Steuerkarten müssen sofort abgegeben werden. Die genaue Anschrift des Arbeitgebers ist mit besonderer Sorgfalt auszufüllen, da die Angaben für den Gewerbesteuerausgleich zwischen Wohn- und Betriebsgemeinden äußerst wichtig sind. — Am 3. Dez. findet eine Viehzählung statt. Die Bevölkerung wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Tage eine erwachsene Person zur Auskunftserteilung anwesend sein muß. — Am 11. Dez. veranstalten die hiesigen Neubürger ihre desjährige Weihnachtsfeier.

**Malsch (r).** Am kommenden Mittwoch findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. — Beim Versuchsgut in Forchheim werden über die Wintermonate Lehrgänge über Schweinezucht und Schweinehaltung durchgeführt. Interessenten wollen sich mit der Lehrgangleitung bei der Versuchsanstalt für bäuerliche Schweinezucht in Forchheim direkt in Verbindung setzen. — Die Gemeindeverwaltung vergibt das Schleifen von ca. 200 fm Nadelstammholz. Die Submissionsbedingungen können im Rathaus eingesehen werden. Angebote sind bis zum 23. November bei der Gemeindeverwaltung abzugeben. — An die Eisenbahnhaltstelle wird am kommenden Donnerstag ein Ster Brennholz verteilt. Das Holz erhalten jedoch nur die Haushalte, die ihre dreitägige Pflichtarbeit auf dem Wulzenkopf abgeleistet haben.

### Umschau in Ettlingen

**„Neue Baugenossenschaft Ettlingen“** gegründet. Am Sonntagmittag trafen sich am Bauern Interessierte Einwohner zur Gründungsversammlung einer neuen Baugenossenschaft im „Engel“. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bewies das Interesse der Anwesenden an der Gründung dieser neuen Genossenschaft. Nach den bisher vorliegenden Plänen ist beabsichtigt, Ein- und Zweifamilienhäuser nach dem Muster der Karlsruhe-Gartenstadt zu errichten. Der Preis des einzelnen Hauses soll 15 000 DM nicht überschreiten, von denen 1500 DM von den Bauinteressenten gleich oder durch Erwerb von Anteilscheinen bezahlt werden sollen. Die Finanzierung des Restes erfolgt durch Aufnahme erster und zweiter Hypotheken. Es ist weiter geplant, den Grund und Boden auf dem Wege der Erbpacht von der Stadt zur Verfügung gestellt zu bekommen. Entgegen dem Prinzip anderer Genossenschaften werden die Häuser nach drei Jahren den Mietern übereignet, so daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne allzu große Sofortausgaben in den Besitz eines eigenen Hauses kommt.

**Aus dem Polizeibericht:** Ein 36jähriger Mann wurde wegen Betrug festgenommen, weil er einer Frau für angeblich an ihren Mann gelieferte Kohlen einen Geldbetrag ab-

### Nachrichten aus Bretten und Umgebung

**Verkehrsverein neu gegründet**  
In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, den schon früher vorhandenen Verkehrsverein wieder ins Leben zu rufen. Bretten als einer der Mittelpunkte des Kraichgau mit starkem Fremdenverkehr, vielen Sehenswürdigkeiten und Verkehrs- und Kulturmittelpunkt, dazu der Ort, in dem vielseitige landwirtschaftliche Interessen zusammenlaufen, wird für den Verkehrsverein mannigfaltige Aufgaben haben. Als ehrenamtlicher Geschäftsführer wurde der bekannte Heimatforscher Rudolf Groll berufen, der zunächst vor allem mit den Kreisen, die schon früher dem Verkehrsverein angehört haben, in Verbindung treten und ein erstes Jahresprogramm vorlegen wird. — Weiter wurden Maßnahmen zur Rattenbekämpfung, vor allem in der Altstadt und entlang der Bachläufe,

beschlossen. — Die Brennholzzuteilung wird wieder im gleichen Umfang wie im Vorjahre erfolgen. — Die Zuweisung eines Geldbetrages an den Blindenverein Karlsruhe wurde genehmigt.

### Geheimnisvoller Tod

Ein 15jähriger Lehrling einer Brettener Elektrofirma verstarb am Freitagabend plötzlich auf rätselhafter Weise. Er hatte tagsüber in Sprantal gearbeitet und verschied kurz darauf, nachdem er über Uebelkeit geklagt hatte und erbrechen mußte. Laut ärztlichem Befund vermutet man eine Vergiftung. Die polizeiliche Untersuchung des geheimnisvollen Falles ist im Gange. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

### Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum Freitag wurde, wie der Polizeibericht meldet, im Zigarengeschäft Konanz ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter drangen durch das Fenster in den Verkaufsraum ein und ließen Zigarettens und Tabak im Werte von mehreren Tausend DM mitgehen. Außerdem wurden 650 DM und ein Rundfunkgerät gestohlen.

### Gründung eines Hausbesitzervereins

Im Gasthaus zur „Linde“ wurde am Donnerstag der im Jahre 1945 aufgelöste Haus- und Grundbesitzerverein neu gegründet, nachdem klargestellt worden war, daß die Zeitumstände einen Zusammenschluß der Hausbesitzer zum Zwecke gegenseitiger Wahrnehmung ihrer Interessen ratsam erscheinen lassen. Etwa 100 Hausbesitzer traten sofort dem Verein bei. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hauptlehrer Adolf Beyle gewählt, zu dessen Stellvertreter Zimmermeister Otto Muckenfuß. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 DM festgesetzt. Der Verein wird in das Vereinsregister eingetragen werden.

**Die Wunder der Sternenwelt,** behandelt ein Vortrag im „Bad Hof“, mit Himmelsphotographien von Hermann Bagnache am vergangenen Freitag, und war ein voller Erfolg beschieden. Der Vortragende führte seine Zuhörer in die Wunder des weiten Weltalls ein.

**Von der Volksschule.** Durch die Aufnahme des Unterrichts an der Landwirtschaftsschule verloren 2 Klassen der Volksschule ihre Unterrichtsräume. Die Kinder dieser Klassen haben nun keinen festen Schulraum mehr, sondern müssen fest jede Stunde in ein anderes Zimmer umziehen. Am 16. Nov. hat der frühere Rektor Ratzel seine Tätigkeit als Lehrer an der hiesigen Volksschule wieder aufgenommen.

**Hasendiebe.** Drei Hasen wurden in der Nacht vom Freitag zum Samstag aus einem Stall in der Wilhelmstraße gestohlen.

**Wössingen (R-).** Anlässlich eines Elternabends des 7. Schuljahres sprach der Klassenlehrer über „Erziehungsfragen“. In der anschließenden Diskussion beteiligten sich verschiedene Elternvertreter.

### Linkenheimer Gemeindepfeuern

**Linkenheim (Heg).** Das Grundbuchamt ist jeweils Freitag und Samstag für den Publikumsverkehr geschlossen. — Für den diesjährigen Holzschlag sucht die Gemeinde Holz- und Wellenmacher, Interessenten wollen sich auf dem Rathaus melden. Da die Brennholzversorgung knapp ist, und jedem Haushalt nur ein Ster Brennholz zugewiesen werden kann, ist es zweckmäßig auch in diesem Jahr sich anderweitig mit Brennholz zu versorgen. — In sämtlichen Waldschlägen, in denen Holz geschlagen wird, ist das Holzlesen verboten. Die Holzhausarbeiten beginnen in den nächsten Tagen im „Streitköpfe“ vom Flachsbusch aufwärts. Das dort stehende Streutras soll entfernt werden.

### Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

**Etwa 120 Gens im Schwarzwaldgebiet**  
**Freiburg.** Nach einer Veröffentlichung in den „Mitteilungen des Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz“ wird die Zahl der heute im Beldchen- und Feldberggebiet lebenden Gens auf etwa 120 geschätzt. In den Jahren 1935 bis 1939 waren, aus der Steiermark kommend, neun Böcke und 12 Gens ausgesetzt worden. Da sie sich bis heute so gut vermehrt haben, scheint es ihnen im Schwarzwald nicht schlecht zu gefallen. Selbstverständlich stehen die Tiere unter Naturschutz und sind in kleinen Rudeln an steinigten Halden und hohen Weidefeldern anzutreffen.

### Betrüger festgenommen

**Bad Mergentheim.** Nach längeren Fahndungen nahm die Kriminalpolizei in Gießen den Betrüger Häntchel fest, der als Reisebegleiter eines Mergentheimer Gastspielunternehmens eine Zeitlang hier gearbeitet hatte. Nach seiner Entlassung reiste er in den verschiedenen Städten Deutschlands umher, schloß Verträge auf den Namen des Mergentheimer Unternehmens, kassierte Gelder und schädigte so seine Firma um einige tausend Mark.

### Ihm war die Zelle zu eng

**Bad Mergentheim.** Groß war vor einiger Zeit das Erstaunen des Gefängniswärters, als

er in einer Zelle, in welcher ein Einbrecher eine mehrmonatige Gefängnisstrafe absitzen sollte, statt des Häftlings einen Zettel vorfand, der einem Abschiedsbrief glich. Es habe ihm an sich ganz gut gefallen, schrieb der Ausbrecher, aber auf die Dauer sei ihm die Zelle zu eng. Da der Ausbrecher jetzt in Tübingen wieder verhaftet werden konnte, wird er mit der engen Zelle doch noch eine Weile vorlieb nehmen müssen.

### Ehemaliger Zuchthausoberwachmeister Hauptschuldiger

**Ludwigsburg (S).** Gegen den ehemaligen Oberwachmeister im Zuchthaus Bruchsal, Ferdinand Schieß, erging seitens der Zentralstrafkammer nunmehr das Urteil. Der Bettelkönig wurde zum Hauptschuldigen erklärt und ihm eine Sühne von zwei Jahren Arbeitslager und sieben Jahre Berufsverbot auferlegt. Sein Vermögen wird bis auf 2000 DM eingezogen. Zwar habe der Beschuldigte, so erklärte die Kammer, keine Verbrechen im Sinne des Strafgesetzes begangen, jedoch seien polizeiliche Gefangene, insbesondere Elsässer und Franzosen, von ihm moralisch und physisch mißhandelt worden. Außerdem wurde als erwiesen angesehen, daß Schieß bereits vor der Machtergreifung ein überreizter Kämpfer für den Nationalsozialismus gewesen sei.

### Union-Lichtspiele Ettlingen

**„Kleine Melodie aus Wien“**  
... ist ein Streifen der Exelsior-Film-A.G. mit Maria Andergast, Paul Hörbiger und Theodor Danegger in den Hauptrollen. Es ist einer von den Filmen, denen ein Thema aus der Nachkriegszeit zugrunde liegt, das zwar durchaus aktuell ist, vom Publikum aber kaum noch gewünscht wird. Noch dazu, wenn es sich wie hier um das Produkt einer österreichischen Gesellschaft handelt, deren Filme uns in ihrer etwas schmalzig-sentimentalen Art sowieso nicht liegen. Wenn der Streifen doch stückweise gefiel, so mag es in der Hauptsache den Hauptdarstellern Paul Hörbiger als Prof. Griebler und seiner Gegenspielerin Maria Andergast als Frau Weber zu danken sein, die auch beim deutschen Publikum noch nichts von ihrer alten Anziehungskraft verloren haben.

**Eine öffentliche Gemeinderatssitzung** findet am Mittwoch, den 23. Nov., 19 Uhr, im Großen Rathaussaal statt. Auf der Tagesordnung stehen die Vergabe von Arbeiten, die Ortsbauordnung der Stadt Ettlingen sowie die Beratung der Friedhofsordnung.

### Herzlichen Glückwunschl

In Linkenheim feierte am 20. Nov. die Neubürgerin Katharina Rutischka ihren 76. Geburtstag, während heute Frau Berta Schorle, geb. Nagel, ihren 76. und Friederike Nees, geb. Henninger, ihren 71. Geburtstag begehen können.

In Wössingen wurde Jakob Hinkel, Steinerstraße 5, am 21. Nov. 72 Jahre alt. Heute vollendet Alt-Müllermeister Wilhelm Brauch sein 70. Lebensjahr. Am 23. Nov. feiert Heinrich Zentl seinen 72. und Sofie Deuschler ihren 75. Geburtstag.

### Abstraktion und kosmische Harmonie

Zur Franz-Marc-Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle

Die Staatliche Kunsthalle zeigt augenblicklich eine Ausstellung mit Werken von Franz Marc, an denen sich der gesamte Entwicklungsweg des Künstlers verfolgen läßt. Es ist eine in der Beschränkung verdichtete und daher komplette Schau, die mit französischen Impressionen beginnt und mit abstrakt-ornamenthaften Bildgestaltungen schließt. So werden gleichsam Anfang und Ende eines künstlerischen Wirkens umschlossen, das von Paris aus seinen Anfang nahm und früh, nur allzu früh, 1915, verlor. Aber die Größe Franz Marcs, seine zentrale Mittelstellung im Leben der deutschen Kunst, die Inbrunst und Religiosität seines reinen Herzens spürte man aus allen Bildern wie eine lebenspendende Kraft. Und diese Kraft läßt die zeitigen Elemente bewußt werden, die in der Welt des blauen Reiters heute mehr denn je wieder existieren. Die Worte Marcs, daß dem späteren Denker das Abstrakte als das natürliche Sehen, das Sentimentale aber als hysterische Erkrankung erscheinen werde, haben sich sowohl in der Malerei als auch in der Musik inzwischen verwirklicht. Die Fülle unserer Erlebniswelt verlangt nach einer Bändigung und einordnenden Gesetzmäßigkeit, in der sich Inhalt und Form zu wirkungskräftigen Erscheinungen durchdringen, und deswegen ist kein Verlangen mehr nach Wahrung optischer Gegenständlichkeit, reiner Reproduktion also, die die fotografische Kunst viel vollendeter wiedergeben kann, vorhanden.

Rein erstrahlt das Werk Franz Marcs vor unseren Augen. Es ist madvoll, ausgewogen und besonnen, so daß man der tiefen Problematik, die es ehemals verursachte, erst nachdenken muß. Ja, es war eine glückliche Zeit, der Anfang dieses Jahrhunderts, eine Zeit, in der neue und kühne Ideen geboren wurden, die das Vereinte zu symbolhafter Einheit zusammenschlossen. Hier die Dresdener Brücke, dort die Fauvisten, und als in München der blaue Reiter entstand, wurde in Paris der Kubismus aus der Taufe gehoben. Das Erlebnis verklärte sich im-

mer mehr zu Visionen, die mit der schönen Sicherheit des Selbstbesitzes Gestalt annehmen. Nicht mehr die Dinge an sich, sondern ihren Beziehungen zueinander galt alles Bemühen. Und wenn Franz Marc mit Vorliebe das Tier in seiner landschaftlichen Gebundenheit malte, dürfen wir aus dieser Tatsache auf sein lauterer Wesen schließen, das auf der Suche nach Wahrheit dort ihre sinnfältigste Verwirklichung fand, wo alles aus sich selbst und in sich beschlossen liegt.

### Konzert zum Totensonntag in der Christuskirche

Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Brahms durch die Bad. Hochschule für Musik

Es wäre zuviel gesagt, wollte man behaupten, die Aufführung des Brahmschen Requiems habe sich durch hervorragende Eigenschaften eines von innen durchfluteten Pulschläges, einer plastischen Deklamation und alle Details erschöpfenden Wiedergabe ausgezeichnet. In ihrer Darlegung war sie vielmehr Ausdruck einer von vornherein bewußt auf Einzelheiten Verzicht leistenden Entwicklung, die mehr auf Hervorhebung des Ganzen und seiner sakralbetonten Stimmunghaftigkeit angelegt war. Damit traf Wilhelm Rumpf ohne Frage den Charakter des mehr aus sich als in sich hineinmühsameren Werkes, was jedoch nicht besagen soll, daß man es auch anders machen könnte. Aber Rumpf schöpft innerlich und geistig weniger aus den Elementen der romantischen Epoche, als aus denen kirchlicher Strenge und Einfachheit, und das erklärt auch seine stets vorsichtige Haltung, wenn es um die Differenzierung verschiedener Ausdrucksbereiche geht. Bestärken hierin konnten ihn auch die unkomplizierte, geradwegs verlaufende und beinahe liedhafte Art der Themen, die sehr beschränkt vorgenommene Durchführung der fugenhaften Teile und nicht zuletzt die Tatsache, daß Brahms selbst nur sehr

wenig dynamische Bezeichnungen in die Partitur eingetragen hat. Hier wird also an den Kunstsinne und das Einfühlungsvermögen des Dirigenten appelliert. Es heißt selbstschöpferisch tätig sein in dem weiten Feld der Auslegungsarten, das in jedem romantischen Werk ausgebreitet liegt.

Das ehemals selbst bei den erbittertesten Gegnern des vielgeschmähten Brahms Anklang findende und mit gefühlvoll schwebenden Partien reichesegnete Requiem verfehlte auch am vergangenen Totensonntag nicht seine ergreifende Wirkung, die es in allen Teilen ausstrahlt. Hinzu kam, daß der — wenigstens auf den Emporen — gute Besuch der sonst so hohl widerhallenden Akustik der Christuskirche vortheilhaft zustatien kam und der mit bemerkenswerter Disziplin singende Chor (Hochchor Karlsruhe und Hochschulchor) mit dem von Mitgliedern der Badischen Staatskapelle verstärkten Orchester gut abgestimmt war. Wurden Spannungen angelegt, so vollzog sich ihr Steigen und Fallen, An- und Abschwellen gleichmäßig. Hervorzuheben wäre dabei der nicht minder Anteil tragende und durchweg gut im Klangbild eingetragene Orgelpart, der bei Ruth Scheißenberg in sicher gestaltenden Händen lag.

Hildegard Erdmann bewältigte auch diesmal wieder mit ihrem schmelzigen und kultiviert klingenden Sopran ihre solistische Aufgabe ausgezeichnet. Leider war aber der sonst so strahlende Klang ihrer hellen Stimme diesmal etwas dünn, vermutlich wohl deswegen, weil sie von der Mitte der Empore aus gegen die rückwärtige Wand des Altargebells zu singen hatte. Um so beachtlicher die Leistung von Johannes Hartwig, der mit seinem fülligen Bariton diese Schallhürde mühelos nahm.

### Helena Bader — Hilde Paulus sangen Arien und Duette

Es hätte ein schöner Opernabend werden können, wenn die beiden Künstlerinnen sich auf ein ihren stimmlichen Anlagen gemässes Programm beschränkt hätten. Leider taten sie das nicht, und so wurde der Vortragsabend zu einem Potpourri der Jahrhunderte mit falsch verlagertem Schwergewicht. Die Bemühungen um Mozarts Duett aus „Così fan tutte“, Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“ usw. hatten beinahe etwas Mitleiderweckendes — jedenfalls nichts Mozartisches. Hier ging eine Rechnung nicht auf, weil falsche Faktoren in ihr aufgenommen waren. Wie gesagt aber, das Ergebnis hätte auch rund und glatt sein können, wenn man sich, das Maß der eigenen Kräfte bedenkend, auf der angeschnittenen Linie Glücks und dann über Meyerbeer, meinestweilen auch noch Wagner, hinweg bis Puccini geeinigt hätte. Wenn also Helena Bader und Hilde Paulus von vornherein ihre Aufgabe mit etwas mehr Gefühl für stilgetreue Wiedergaben und Selbstkritik angefaßt hätten. Walter Born war wie immer ein ausgezeichneter und sicherer Begleiter.

### Im Staatstheater...

... findet heute um 19.30 Uhr eine geschlossene Vorstellung von Puccinis „Madame Butterfly“ für die Volksbühne statt.

## Einmal kurz, einmal lang

Auf einer Londoner Modeschau waren die beiden untenstehenden Modelle zu sehen. Bild links: Nachmittagskleid aus dunkelblauem Velour, dessen Länge in auffallendem Gegensatz zu dem nächsten Bild steht. Bild rechts: Betont langes, elegantes Nachmittagskleid aus scharlachrotem Wollstoff mit Kopfschal, das sich auch ausgezeichnet als großes Abendkleid eignet.



Claudette Colbert zeigt als Mannequin ein schwarz-weiß kariertes Wollkleid, dessen Kragen und Manschetten aus weißem Pikee gearbeitet sind. Dazu trägt Claudette einen schwarzen Gürtel, eine Umhängetasche und Pumps aus dem heute so beliebten Lackleder. Der kleidsame kleine Hut ist ebenfalls aus weißem Pikee angefertigt.

Zweitelliges Abendkleid aus Goldbrokat, ein Modell des Frankfurter Modsalons Mascotte. Zu dem innen mit gelber Seide gefütterten Abendkleid wird eine Bluse aus dem gleichen Material getragen. (dpa-Bilder)

## Die Frau als Hausärztin

### Vorsicht bei Erkältungskrankheiten!

Die feuchtkalten Tage des Spätherbstes lassen den Menschen erschauern und den Blutlauf stocken. Dadurch entstehen mancherlei Erkältungskrankheiten, denen man mit wirksamen Mitteln rechtzeitig begegnen sollte.

Daß ein warmes Vollbad, oder ein heißes Fußbad manche beginnende Erkältung verhindern kann, ist seit langem bekannt. Ein ebenso wirksames Mittel, um manche Unpäßlichkeit durch starke Auskühlung oder nasse Füße im Keim zu ersticken, ist ein gut durchwärmtes Bett. Mit zwei Wärmeflaschen, sandgefüllten Krügen oder am Ofen erwärmten Ziegelsteinen wird dies schnell gemacht. Am zweckmäßigsten geht man früh zu Bett, weil auch die körperliche Uebermüdung den Ausbruch der Erkältung unterstützt. Eine Tasse heißen Tee in kleinen Schlucken getrunken, verstärkt die Abwehrmaßnahmen. Es soll aber keinesfalls ein Tee zum Schwitzen sein, weil im kalten Zimmer das Wischewechseln nicht günstig ist. Am anderen Morgen werden wir uns meist schon viel wohler fühlen und bei entsprechender Vorsicht unser gewohntes Tagewerk wieder aufnehmen können.

## Herbst

Nun fällt das Jahr von allen Höhepunkten zum Herbst. Die Tage werden klein. Und in den Wiesen, die vergeblich prunkten, und in den Teichen, wo die Frösche untkien, schläft jetzt der Abend zeitig ein. Die Nächte sind wie Kreuzgewölbe steil, aus denen Sterne rieseln und zerfallen und gleißeln wie an einem weißen Seil. Die Himmel waren niemals so pastellen. Die Gärten stehn wie ausgefranst. Und aus den kahlen Säulenkapitellen der Blüme stößt der Wind in wilden Wellen hinab ins Laub und tobt und lant.

Dagmar Nick

## Vom Wesen der Frau

Ohne die Frauen würde der Mann roh, grob, einsam sein, und die Anmut nicht kennen, die nur das Lächeln der Liebe ist. Die Frau umschlingt ihn mit den Blumen des Lebens, wie jene Lianen der Wälder, die den Stamm der Erde mit ihren duftenden Kränzen zieren. Chateaubriand

Die Frauen sind unserer Kindheit Stütze, unserer Jugend Freude, unseres Alters Trost. Aretino

Alle Weiber, sogar die ohne Geist, sind über Dinge, die sie näher angehen, die feinsten Zeichendeuterinnen und prophetische Heilseherinnen. Jean Paul

Aus der Liebe schöpft die Frau ihr edles Sein. Für den, den sie liebt, ist sie mild wie eine Taube, fromm wie eine Heilige, für seine Sicherheit in Gefahr saugt ihr sanftes Gemüt den Scharfsinn einer Schlange, ihr schwaches Herz den Mut einer Löwin ein. Bulwer

Die Liebe ist im Leben des Mannes eine Sache für sich, für die Frau ist sie das ganze Leben. Byron

## Gemeinsam am Familientisch

Früher war es eine Selbstverständlichkeit, daß sich bei den Mahlzeiten die Familie zusammenfand. Sie waren die Schnittpunkte, in denen der Tageslauf aller Familienglieder zusammenlief. Die familiäre Unterhaltung mit ihrem geistigen Austausch alles dessen, was sich in der Familie ereignete, war hierbei ebenso wichtig wie das Essen selbst.

Heute ist das leider vielfach anders geworden. Vater und Kinder verlassen zu verschiedenen Zeiten das Haus, oft muß auch die Mutter einer Arbeit nachgehen. Die Mittagspause fällt in verschiedene Stunden. Der Vater kommt häufig tagsüber nicht aus dem Betrieb zurück und abends locken wieder Kurse oder Veranstaltungen die einzelnen Familienglieder aus dem Hause.

Was soll die Mutter dagegen unternehmen? Soll sie es dulden, daß die Familie einfach in alle Winde zerstreut? Soll sie sich damit begnügen, zur Wirtschaftlerin zu werden, die lediglich für das leibliche Wohl ihrer Angehörigen sorgt, ohne die seelischen Werte der Familie aufrechtzuerhalten?

Dort, wo die räumlichen Voraussetzungen gegeben sind, sollten alle Schulen am Ort zur gleichen Zeit ihren Unterricht beenden. Die Schule darf nicht durch verschiedene Schlußzeiten — einmal um 12 Uhr und dann wieder um 14 Uhr — das Familienleben stören. Die Mutter muß die Möglichkeit haben, alle ihre Kinder zu Tisch um sich zu sehen. In Beamten- und Angestelltenhaushalten wird sich dann meist eine gemeinsame Mittagszeit finden lassen.

Andererseits es freilich in den Großstädten, wo das Geschäftsleben die Menschen vielfach zwingt, den ganzen Tag in der Stadt zu verweilen und das Mittagmahl in Gaststätten und Kantinen einzunehmen. Hier sollte sich die Hausfrau daran gewöhnen, dem gemein-

samen Frühstück ein größeres Gewicht zu geben. Eine halbe Stunde an einem heiteren Frühstückstisch hält nicht nur die Familie zusammen, sondern schenkt auch dem Tag ein freundlicheres Gesicht, als die oft noch im Stehen rasch hinuntergestürzte Tasse Kaffee, und die Brotschnitte, die man noch auf der Treppe schnell hinunterzuschlingt. Auch der Arzt wird sagen, daß gegen eine gute Tasse Kaffee nichts einzuwenden ist, wenn sie nicht als Peitsche auf den leeren Magen einwirkt, sondern behaglich zum Zubrot genossen wird.

Es kommt auf die freundliche Führung der Hausmutter an, die Frühstücksstunde zu einem frohen und gemüthlichen Auftakt des Tages werden zu lassen.

Auch die Abendstunde kann die fehlende Mittagstafel ersetzen. Hier wartet auf die Hausfrau eine andere Aufgabe. Ihre Angehörigen kehren zu dieser Stunde hungrig und ermüdet heim. Die schweren mittäglichen Gerichte sind dann fehl am Platze. Glücklicherweise kann man jetzt wieder abwechslungsreich, leicht und schmackhaft zugleich kochen. Auch die einfachste Mahlzeit kann mit Geschick und Einfühlungsvermögen täglich zur Feierstunde werden, auf die sich die gesamte Familie schon im voraus freut.

Den größten Gewinn hiervon hat wiederum die Mutter, denn sie sieht, daß sie nicht nur Köchin und Besorgerin sämtlicher Haushaltungsdinge ist, sondern in erster Linie die Seele der Familie und der verehrte und geschätzte Mittelpunkt am Familientisch. Versteht sie die Kunst, dafür zu sorgen, daß sich die einzelnen ihrer gesamten Familie bei aller Selbständigkeit ihres Lebens zur Gemeinschaft am heimischen Tisch zusammenfinden, dann wird sie sich durch den Erfolg, des harmonischen Miteinanders- und Füreinanderlebens reich belohnt und beglückt fühlen.

## Ein guter Rat für jeden Tag

**Sonntag:** Mir fiel ein, daß wir bald den ersten Advent haben. Ich werde meinen besten Freunden ein hübsches Päckchen mit einer kleinen Kerze schicken und ein winziges Geschenk beilegen; z. B. ein Lesezeichen oder ein Notizbüchlein fürs nächste Jahr.

**Montag:** Angelika sagte mir ein neues Rezept für Ochsenhirn: Eine halbe Stunde in lauwarmes Wasser legen, abhüten und in leichtem Salzwasser mit Lorbeerblättern, Nelken, Zwiebeln, Sellerie, Mohrrüben und einem Schuß Essig langsam zugedeckt kochen. Danach in kleine Stückchen schneiden und mit pikanter Soße (Sardellen) auf den Tisch bringen. Es hat ausgezeichnet geschmeckt.

**Dienstag:** Am Nachmittag blätterte ich in Jean Paul. Er gab mir viel zu denken: „Eine Frau kann einem Achtung für ihr Geschlecht einflößen, aber mehrere auf einmal vermindern sie.“ — Warum eigentlich?

**Mittwoch:** Heute besuchte ich Yvonne und ihr Baby in der Klinik. Dabei fiel mir auf, daß das Laken in dem Kinderbettchen mühenartige Ecken hatte, die über die Matratze gezogen werden und das Laken immer straff gespannt halten. Eine nachahmenswerte Idee.

**Donnerstag:** Auf dem Markt gibt es jetzt wieder Kastanien, eine Frucht, die

wir viele Jahre nicht mehr gesehen haben und die so recht zu dem Bild des Herbstes gehört. Wie bei uns im Sommer die vielen Eismänner, so kennt man im Süden zur Wintersonne den Maroniverkäufer, der sich an der Straßenecke mit seinem Holzkohlenofen postiert. Wie gut schmecken doch geröstete Kastanien. Mutter kannte viele köstliche Gerichte hieraus. Ich will sie demnächst einmal probieren.

**Freitag:** Die Schnittblumen werden jetzt wieder seltener und dadurch auch teurer. Deshalb vergiß nicht, das Wasser in den Blumenvasen täglich zu erneuern, etwa alle 3 Tage die Stiele ein wenig zu beschneiden und — das ist besonders wichtig — ein kupfernes Geldstück in die Vase zu legen. Die Blumen danken dir diese Mühen durch längere Lebensdauer.

**Samstag:** Ich habe mir einen Orangenball angefertigt und erfahre täglich an dem Duft so viele Freude, daß ich auch meinen Freundinnen das Rezept verraten möchte: Nimm eine Apfelsine und bestecke sie dicht mit Gewürznelken (tief hineinstecken und darauf achten, daß der Saft nicht herausläuft). Den Gewürzball hänge in einem Netz oder Mullsäckchen im Wäscheschrank auf. Beim Öffnen des Schrankes wirst du von dem köstlichen Geruch überrascht sein. Emma

## Quitten - die letzte Frucht des Herbstes

Die letzten Früchte, die der Herbst reifen läßt, sind die Quitten. Erst bei längerem Lagern entfaltet sich ihr Aroma richtig. Was die Quitten aber von den übrigen Früchten unterscheidet ist, daß man sie nicht roh genießen kann. In gekochtem oder gedünstetem Zustand entwickelt die Apfel- oder Birnenquitten jedoch ein solch herrliches Aroma, daß wir für unsere Arbeit voll entschädigt werden.

**Quittenkompott.** Reife gelbe Quitten werden mit einem Tuch abgerieben, geschält, in Viertel oder Achtel geschnitten und mit Schalen und Kernen, die man in ein Mullsäckchen bindet, in wenig Wasser halbweich gekocht. (Die Kerne verleihen den Früchten die köstliche Farbe). Nach dem Herausnehmen der Früchte müssen Schalen und Kerngehäuse noch weiter kochen. Der Saft wird durch ein Sieb gegossen und 1 Liter mit 400 g Zucker aufgekocht. Man läßt die Früchte im Saft garkochen, legt sie mit Zimt und etwas Ingwer in Gläser, kocht den Saft etwas dicklich ein und gießt ihn über die Quitten. Die Gläser werden mit Pergamentpapier zugebunden und kühl aufbewahrt. Kocht man den Saft nicht dicklich ein, so füllt man das Kompott in Einkochgläser und sterilisiert im Wasserbad 20 Minuten bei 90 Grad.

**Quittenmarmelade.** 4 Pfund Quitten, die man mit Kerngehäuse und Schalen zerhackt, hat, werden mit 1 Liter Wasser zum Kochen gebracht und in etwa 10 Minuten zu Mus gekocht. Sind sie vollständig weich, rührt man sie durch ein Sieb und bringt das Quittenmus mit 4 Pfund Zucker erneut zum Kochen, schäumt ab und läßt unter ständigem Rühren 10 Minuten bei starker Flamme weiterkochen, gibt dann eine Normalflasche Opekta oder ein ähnliches Mittel, sowie den Saft von 2 Zitronen in die kochende Masse, läßt noch einen Augenblick durchkochen, nimmt den Topf vom Feuer und füllt in Gläser, die man sofort, ganz heiß, verschließt.

**Quittengelee.** 2 1/2 kg Quitten mit einem Tuch sauber abreiben, in dicke Scheiben schneiden und mit 1 1/2 Liter Wasser recht weich kochen. Den Saft läßt man ohne Pressen durch ein Tuch laufen; auf einen Liter rechnet man 500 Gramm Zucker (ein Stückchen Vanille dazugeben). Auf großer Flamme unter stetem Abkühlen bis zur Geleeprobe (etwa 1/2 Stunde) kochen, in erwärmte Gläser füllen und nach dem Erkalten zubinden. Die Fruchtstückchen durch ein Sieb rühren und mit Äpfeln und Birnen zu Marmelade verarbeiten.

**Quittenbrot** — eine Näscherlei für Weihnachten. Sehr reife Quitten gut abreiben, ungeschält zerhacken, langsam in Wasser breitweich kochen und durch ein Sieb streichen. Auf 1/2 kg Quittenmark 1/4 kg Zucker geben und unter ständigem Rühren so lange kochen, bis die Masse breit vom Löffel fließt. (Sie muß eine dunkelrote Farbe haben.) Das heiße Mus fingerdick auf ein feuchtes Brett oder eine Platte streichen, einige Tage an der Luft trocknen lassen, in Vierecke schneiden, diese in grobem Zucker wenden und in einer Dose aufbewahren. Pergamentpapier dazwischen legen, damit das Konfekt nicht aufeinander klebt.

## Lady mit!

Habermann will auf den Bahnsteig gehen. Sagt der Beamte: „Was soll ich mit der Tafel Schokolade?“

„Donnerwetter“, schimpft Habermann, „nun habe ich wieder meinigen Groschen in den falschen Automaten gesteckt!“

„Sie haben doch meinem Sohn das Geigen spielen gegen ein Honorar von vier Mark für die Stunde beigebracht?“

„Jawohl.“

„Sagen Sie, was würden Sie nehmen, wenn Sie es ihm wieder abgewöhnen?“

„Aber Hermann, du kommst ja unrasiert zu unserem Rendezvous!“

„Mein liebes Kind, ich gebe dir mein Wort, daß ich zur Stunde unserer Verabredung tadellos rasiert war!“

„Wie alt sind Sie, Fräulein Gitta?“

„Neunzehn Jahre.“

„Aber, Fräulein Gitta, das sagten Sie doch schon vor zwei Jahren, als ich Sie kennenlernte!“

„Ja, ich gehöre eben nicht zu den Mädchen, die heute so und morgen so reden!“

„Meine Frau wurde früher jedesmal aufgeregt, wenn sie ein Geräusch unten im Hause hörte. Ich habe ihr oft klargemacht, daß Einbrecher doch selbstredend niemals Lärm machen.“

„Aha, nun ist sie beruhigt?“

„Im Gegenteil, jetzt ist sie immer aufgeregter, wenn sie nichts hört.“

## Unser Büchertisch

Johannes Asmus-Verlag, Konstanz:

**Renate Lienus, Gabriele Varell.** — Der Roman einer Künstlerin. Hl. DM 7.50. — Musik ist das Thema dieses Buches, das die Lebensgeschichte einer berühmten Violinistin erzählt. Ein Werk, das besonders musiklebende Menschen ansprechen wird.

Paulus-Verlag, Recklinghausen:

**Lisbeth Burger,** 40 Jahre Storchentante. — Aus dem Tagebuch einer Hebamme. Hl. DM 7.50. — Dieses bisher in elf Sprachen erschienene Tagebuch schildert das Leben einer Hebamme, die mittendrin in den Zeitproblemen steht und herzlich zu helfen weiß.

**„Die praktische Hausfrau“**, Heft 5 und 6, 1949 (Preis 75 Pfg. mit Schnittmusterbogen). Nun stellt sich auch die „Neue Hausfrau“ auf die kalte Jahreszeit ein und erfährt ihre Leserinnen mit Vorschlägen zur Winterkleidung der Familie und mit Pelzmoden für die Dame. Auch sonst sind viele praktische Winke — vom neuen Lampenschirm bis zur zweckmäßigen Lagerung der Winterkartoffeln — zu finden und wie immer viel Interessantes und Wissenswertes. Unsere Kleinen werden vor allem von der Anleitung zum Bau eines Vogelhäuschens begeistert sein.

**„Handarbeiten“**, Monatsschrift für Schule und Haus, herausgegeben von den Handarbeitslehrerinnen Mittel- und Oberfrankens. Verlag Otto Schnog, Ansbach. Preis DM 1.50 pro Heft.

